

Sonntag Jubilate 17.04.16, Kitzingen

Text: 1.Joh. 5, 1-4, Reihe 2

Thema: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Liebe Gemeinde!

„Jubilate“! Jubiliert! Jauchzet! Was für ein Sonntagsname!

Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über! Lasst die Freude eures Herzens heraus! Was euch froh macht, soll man hören und sehen, abspüren soll man es euch! Einer stecke den anderen an, eine nehme die andere mit. Tut es zusammen! Denn gemeinsame Freude ist doppelte Freude.

Jubilate!

In der Osterzeit fällt das Jubeln und Singen leicht. Die Natur jauchzt ihrem Schöpfer, und der Glaube jauchzt über das wiedererstandene Leben. Wir erleben, wie es jetzt Frühling wird in Gottes Schöpfung, wie frisch und neu sich die Welt uns zeigt. Und wir sind nicht ausgenommen davon. Wir können neu werden, neu beginnen, andere Wege gehen an jedem Tag unseres Lebens. Das traut Gott uns zu.

Einen besonderen Anlass zum Jubeln gibt es heute über den neu renovierten Kirchturm: Die Kirchengemeinde Kitzingen, unsere Landeskirche, hat immer noch die Möglichkeit und Mittel, ihre Gebäude zu erhalten und schön herzurichten – zu unserer Freude und zum Lobe Gottes. Der Turm der Stadtkirche zeigt in den Himmel, im übertragenen Sinn auf Gott, und ist ein Wahrzeichen der Stadt Kitzingen. Die große, tief und durchdringend klingende Vaterunser-Glocke im Turm ist ein konfessionsverbindendes, hörbares Zeichen und Zeugnis für den Glauben. Der Engel auf dem Turm ist ein Zeichen für Gottes Nähe, Schutz und Segen für die Stadt und ihre Menschen, heute besonders auch für die Handwerker, die hier tolle Arbeit geleistet haben und bewahrt blieben vor Unfall und Gefahr. Deshalb: Jauchzt, jubelt und singt!

Der Osterjubel klingt uns Christen immer noch in den Ohren, auch wenn die Welt ihn schon wieder hinter sich gelassen hat. Viele Probleme übertönen den Osterjubel: die Aufnahme und Integration der vielen Schutzsuchenden in unserem Land, die Missstimmung im Verhältnis zur Türkei: heiligt der Zweck jedes Mittel? Dürfen wir uns wegen der Flüchtlingskrise so an die Türkei ketten und von Erdogan hineinreden lassen? Angst vor Krieg und Terror bestimmen bei vielen Menschen das Lebensgefühl.

Und ganz privat:

Ich weiß von Familien, wo die Not Einzug hält, wo Krankheit und Tod ihre Signale senden. Bohrende Fragen stellen sich ein: Wo ist Gott jetzt? Warum lässt er das zu?

Haben die Osterfreude und der Osterjubel dann noch Platz? Können sie ihre Kraft entwickeln? Und die eigentliche Frage heißt doch: Wo bleibt dann unser Glaube? Erweist er seine Macht? Spielt er noch eine Rolle? Woran hält er sich fest? Kann er mich tragen, wenn es schwer wird?

Fünf Sonntage lang – bis zu Christi Himmelfahrt – feiern wir diese Osterfreude. Und jeder Sonntag zeigt uns, was unseren Glauben trägt, woran wir uns halten können, wenn uns die Freude schwer fällt, wenn uns die Hoffnung abhandenkommen will. Jeder dieser Sonntage zeigt uns eine andere Kraftquelle des Glaubens, um durchzuhalten, und dennoch in den Osterjubel einzustimmen.

Heute nun heißt es „Jubilate“ - Jubelt und jauchzt Gott.

Das Jubeln und Jauchzen, das Gott loben und preisen, kann uns also zur Kraftquelle werden, die uns bewältigen hilft, was uns das Leben und den Glauben und die Osterfreude schwer macht.

Woraus wird solcher Jubel gespeist? Was ist der Grund dafür? Woher nimmt der Jubel und das Lob seine Tiefe, seine Echtheit?

Am Ende unseres Predigtwortes finden wir eine Antwort darauf: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ Vom Sieg, der die Welt überwindet ist die Rede: die Welt, in der wir leben und arbeiten und glauben und hoffen und lieben. Die Welt, die nicht immer zu verstehen ist, wo es ungerecht zugeht, wo wir Leid ertragen müssen und oft keine Antwort finden auf die Frage nach dem Warum.

Die Welt mit ihren eigenen Gesetzen und ihren Folgen ist überwunden: Die Welt mit ihrem Egoismus und ihrer Profitgier. Die Welt mit der Unfähigkeit der Menschen, miteinander in Frieden zu leben und Konflikte zu lösen; die Welt mit der Schuld, die Menschen sich aufladen, wenn sie einander das Leben schwer machen; die Welt mit der ärmlichen Ohnmacht der Mächtigen, die an ihrer eigenen Macht oft scheitern; die Welt mit den Ängsten, die entstehen, wenn eine Krankheit lebensbedrohend wird; die Welt mit der Aussichtslosigkeit, wenn persönliches Scheitern den Blick verstellt. Diese gezeichnete Welt, die oft so erbärmlich an der Liebe scheitert und dem Leben die Hoffnung nimmt, ist überwunden. Das ist unser Glaube und unsere Hoffnung. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Überwinden - dieses Wort kommt auch an einer zentralen Stelle im Johannesevangelium vor, in den Abschiedsreden Jesu. Dort sagt Jesus zu seinen Jüngern, sozusagen als Vermächtnis, als Wort für die Zukunft: "In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Hier in unserem heutigen Bibelwort wird uns gesagt, dass auch wir im Glauben die Welt überwinden können. Überwinden ist, so glaube ich, noch mehr als Besiegen. Man kann auch überwinden, was man nicht besiegt hat oder gar nicht besiegen kann. Dazu ist ein gewisser Abstand nötig zu dem, was mich bedrängt oder bedrückt. Das ist kein äußerer, sondern ein innerer Abstand. Im Glauben, im Vertrauen auf Christus, der sogar den Tod überwunden hat, kann ich diesen Abstand gewinnen. Im Glauben können sich Dinge für uns verändern, anders erscheinen. Nicht so riesig, nicht so übermächtig, nicht so endgültig. Der Glaube verheißt uns etwas, was größer als die Welt ist, er verheißt uns die andere Welt Gottes. Das Reich Gottes. Der Glaube überwindet die Welt mit ihren Gesetzen. Er schenkt uns Abstand von allem, was uns bedrängt und Angst machen will. Der Glaube, so sagt uns unser heutiges Bibelwort ist ganz eng mit der Liebe verbunden. So gibt in diesem kurzen Abschnitt ein Wort das andere. Wie in einer Kette sind die Worte aneinandergesetzt und miteinander verbunden: Diese „Wortkette“ sagt: Wer an Jesus glaubt, ist ein Kind Gottes. Wer Gott liebt, liebt auch Jesus Christus. Andere Menschen sind auch Kinder Gottes. Dass wir sie lieben und Gott lieben, sieht man daran, dass wir Gottes Gebote halten. Denn Gott lieben, bedeutet seine Gebote halten. Und diese Gebote sind nicht schwer. Gottes Kinder leben nach anderen Maßstäben als der Rest der Welt. Und damit ist der Glaube stärker als das, was in der Welt gilt.

Ein Wort gibt das andere und alles gehört mit allem zusammen. Die Worte und Gedanken im 1.

Johannesbrief sind eigentlich alle in einem einzigen Satz in der Mitte des Briefes zusammengefasst: „Gott ist die Liebe“ (1. Johannes 4, 18).

Und wenn Gott die Liebe ist, dann ist die Liebe auch der Maßstab für das Verhalten der Christen untereinander. Die Gebote machen die Liebe konkret, Jesus selbst hat sie einmal so zusammengefasst: „Das höchste Gebot ist das: ‚Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften.‘ Das andere ist dies: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.‘ Es ist kein anderes Gebot größer als diese.“ (Markus 12,29ff.)

Das sind klare Worte. Da gibt es nicht viel zu interpretieren. „Diese Gebote sind nicht schwer“, lese ich und muss sagen: Das stimmt natürlich. Gottesliebe und Nächstenliebe, Liebe im Umgang miteinander üben. Keine komplizierte Sache eigentlich. Aber im Leben der Menschen miteinander ist das nicht immer so leicht anzuwenden. Wenn es um ihre konkrete Umsetzung geht, sind diese Gebote alles andere als

leicht. Dass dabei immer die Liebe der Maßstab sein soll, ist eine Hilfe dazu. Die Liebe macht vieles auch ganz einfach. Da gibt es nicht viel zu überlegen. Mit der Liebe lässt sich vieles überwinden. Sie ist die stärkste Kraft, die es gibt. Sie wird uns im Glauben geschenkt von Gott, der die Quelle der Liebe ist. Aus dieser Quelle dürfen wir schöpfen und unsere Welt gestalten. So überwinden wir die Welt mit ihren Gesetzen:

Es ist ein Sieg, wenn einer gegen seine Gewohnheit ein gutes Wort, eine freigiebige Hand oder ein warmes Herz aufbringt. Es ist ein Sieg, wenn jemand Liebe übt und Frieden schafft, und eben nicht zurückschlägt mit Worten und mit Taten, und die Gewaltspirale weiter antreibt.

Es ist ein Sieg, wenn wir gegen rechte Parolen und Stimmungsmacher dem Gebot Christi folgen und Fremde bei uns aufnehmen und ihnen eine Bleibe schenken - Natürlich in geordneten Verfahren, aber mit Liebe und Empathie für die Menschen, die Schutz brauchen.

Es ist ein Sieg, wenn Menschen Zeit verschenken, am Kranken- oder Sterbebett eine Hand halten, Liebe und Zuwendung schenken, auch wenn sie es nicht erstattet bekommen oder der Pflegesatz es nicht hergibt. Wenn in einem Krankenzimmer zusammen gelacht wird und man trotz der Not noch die Vögel zwitschern hört, den duftenden Flieder riecht und das satte Grün wahrnimmt. Es ist ein Sieg, wenn jemand sich gehalten weiß von Gottes großer Gnade und Barmherzigkeit und erlebt: Nur so viel wird mir aufgebürdet wie ich auch tragen kann. Und es sind andere da, die mittragen helfen in Fürsorge und Fürbitte.

Durch den Glauben ist eine Kraftquelle in uns, die sich ohne unser Zutun verströmt und neues Leben schafft, Hoffnung ermöglicht und wie von selbst in den Jubel hineinführt. Wo solcher Glaube ist, ist auch die Liebe. Oder: Wo die Liebe wohnt, ist auch der Glaube. Und beides führt in den Jubel hinein, in die Dankbarkeit für die vielen Kleinigkeiten, die das Leben schön machen, für die helfende Hand, das gute Wort, die tragende Fürbitte eines anderen. Beides führt in die Zufriedenheit mit dem, was das Leben einem beschert hat, in die Freude darüber, dass sich Schlimmes zum Guten gewendet hat oder dass die Traurigkeit endlich überwunden ist.

Vielleicht sind diese Wochen nach Ostern auch eine Möglichkeit, auf die Suche zu gehen nach den sonnigen Stunden des Lebens, nach hellen Gedanken, nach den erfrischenden Erinnerungen, nach guten Freunden und nach Erfolgen – eben nach Zeichen, dass das Leben und die Liebe siegt. Alle diese Zeichen wollen uns helfen, die Osterfreude zu bewahren, auch in den dunklen Zeiten. Es wird Mühe kosten. Niemand kann einfach darauf los jubilieren, um Kraft zu gewinnen. Aber jeder und jede kann sich auf die Suche machen, kann nach vorne denken. Und das Jubilieren wird sich einstellen. Übt euch im Jubilieren, im Jauchzen, im Jubel über Gott und seinen Sieg, den er uns geschenkt hat.

Vielleicht ist es eher ein stilles Jubilieren, eine still jubilierende Dankbarkeit. Auch aus ihr können wir Kraft schöpfen für Kommendes.

Jubilare – heißt der heutige Sonntag. Es gibt viele Gründe zur Klage und zum Jammern – das war damals so zur Zeit der ersten Christen, die oft in großer Bedrängnis waren und in unserer Zeit. Aber es gibt auch viele und gute Gründe zum Jubel und zur Dankbarkeit. Der Glaube jubelt, denn er ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Amen